

## **Die Bohnenstangen von Winkelbach**

Oben im hohen Westerwald standen vor hundertfünfzig Jahren einmal dreißig Tannenbäumchen mitten in einem großen Buchenwand. Eines Tages gefiel es ihnen droben im rauhen Klima nicht mehr. Und sie sagten zueinander: „Wisst ihr, wir wollen in die weite Welt gehen! Hier bei den Fuchskauten gefällt es uns nicht mehr.“ Und so sagten sie zueinander:

**„Auf nun in die weite Welt.**

**Dazu brauchen wir kein Geld.“**

Noch in der gleichen Nacht zogen die dreißig Tannenbäumchen leise, damit es die Buchen und der Förster nicht hörten, ihre Wurzeln aus der Erde und spazierten hinaus in die weite Welt. Was waren das für dumme Bäumchen! Aber sie waren auch noch so jung und meinten wirklich, in der weiten Welt wäre es viel schöner als in der Heimat auf dem hohen Westerwald.

Als sie aber so in die weite Welt hinausspazierten, bekamen sie Hunger und Durst. Im Gasthaus auf der Neukirch bestellten sie sich etwas zu essen. Aber was brachte ihnen der Wirt? Eine gelbe Kartoffelsuppe! „Ach nein,“ sagten die dreißig Tannenbäumchen, „gibt es denn hier keinen klaren Himmelstau?“ „Nein,“ rief der Wirt, „so was bekommt ihr auf dem ganzen Westerwald nicht und nirgendwo sonst auf der weiten Welt!“ Die armen Tannenbäumchen sagten darauf:

**„Auf nun in die weite Welt.**

**Dazu brauchen wir kein Geld.“**

und ließen die Kartoffelsuppe stehen und wanderten weiter.

Aber nicht lange, da kamen sie nahe der Ortschaft Hof an ein Haus, daraus roch es gar köstlich nach Tannenharz. Da tanzten die dreißig Tannenbäumchen vor Freude und sie klopfen an die Haustür. Als nun der Mann aus dem Häuschen herauskam, fragten sie ihn: „Können wir bei dir bleiben?“ „Nur immer zu“, sagte der Mann, „nur hereinspaziert! Nur hereinspaziert! Ihr kommt mit gerade recht. Denn gerade so welche wie euch laß ich gerne ein.“ Und er machte die Tür ganz weit auf. Da schauten die Tännchen in das Haus hinein. Ja, und da war das Haus eine Sägemühle. Die armen Tannen sahen, wie in der Sägemühle die allerschönsten Bäume zersägt wurden. Sie riefen sich zu:

**„Auf nun in die weite Welt.**

**Dazu brauchen wir kein Geld.“**

und liefen davon, so geschwind sie nur konnten, alle dreißig Tännchen.

Die ganze lange Nacht liefen sie, und am Morgen waren sie so hungrig und durstig, dass sie beinahe nicht mehr weiter konnten. Hinter der Ortschaft Kirburg setzten sie sich am Straßenrand nieder. Sie weinten gelbes Harz vor Hunger, Durst und Heimweh. Als sie aber so dahockten, kam der Gendarm des Weges. Der sagte: „Hier darf man nicht stehenbleiben!“ Und er jagte sie fort.

**„Auf nun in die weite Welt.**

**Dazu brauchen wir kein Geld.“,**

so sagten sie traurig zueinander. Die Tannen liefen geschwind den Berg hinab.

Nun kamen sie über Norken an den Ort Nister. Dort sprangen sie über einen Gartenzaun, um sich auszuruhen. Doch sogleich lief der Hausbesitzer mit einem Spaten und einer langen Heckenschere herbei. Er sah die Tännchen an und sagte: „Ihr kommt mir gerade recht! Aus euch mach ich mir eine schöne Tannenhecke um mein Grundstück!“ Dabei packte er den Spaten und ließ die Schere klappern. Oh, wie blinkte und blitzte die Schere da.

**„Auf nun in die weite Welt.**

**Dazu brauchen wir kein Geld.“,**

so sagten die Tannen zueinander. Sie sprangen wieder auf die Straße zurück und liefen den ganzen Tag bis zum Abend hin.

In der Nacht aber fing es an zu schneien. Der Winter war gekommen. Doch nur bis Hattert waren sie gekommen. Da dachten die armen Tännchen an ihren schönen Wald droben auf der Höhe. Sie sagten: „Nein, jetzt wollen wir wieder auf die Höhen des Westerwaldes zurück. Dort bei den Fuchskauten sind wir vertraut mit Wind und Wetter. Dort ist unsere Heimat.“ So sagten sie und dann kehrten sie wieder um. Aber wie konnten sie nun den Heimweg finden? Jeder Weg und Steg, der ganze Wald, alles war zugeschnitten. Traurig setzten sie sich an den Straßenrand und weinten wieder gelbes Harz.

Da kam gerade der Hachenburger Förster des Weges. Der wollte trotz des Neuschnees seine Tante in Hattert besuchen. Nun sah er die dreißig Tannenbäumchen und sagte zu ihnen: „Ja, was macht denn ihr hier so spät in der Nacht allein auf der Straße?“ „O guter Herr Förster“, sagten die Tännchen, „wir sind fortgelaufen aus dem hohen Westerwald, oben von den Fuchskauten. Wir wollten in die weite Welt. Aber nun ist es uns zu kalt und die Welt ist so böse. Darum wollen wir wieder zurück. Aber jetzt finden wir den Weg nicht mehr.“ „Ja“, sagte der Förster, „das geschieht euch gerade recht! Warum seid ihr nicht in eurer Heimat geblieben? Aber wisst, der Weg dorthin ist weit und jetzt bei Kälte und

Schnee kommt ihr dahin nun nimmermehr zurück. Darum will ich euch mitnehmen. Denn ihr kommt mir gerade recht. Vertraut mir, denn ich kenne mich aus mit Tannenbäumchen. Ich weiß schon, was ich mit euch machen werde.“ So sprach er und die Tännchen sagten nun nicht mehr zueinander:

**„Auf nun in die weite Welt.**

**Dazu brauchen wir kein Geld.“,**

denn der Förster nahm sie vorerst mit zu seiner Tante in den Hatterter Grund. Dort klopfte er den Schnee von ihnen ab und stellte sie erst einmal in die Scheuer.

Zur Weihnachtszeit dann sprach er zu den dreißig Tännchen: „Ich verteile euch nun auf die dreißig Häuser in Winkelbach. Dort werden die Leute bunte Kugeln und rotgelbe Äpfel an jedes von euch hängen und ihre Freude an euch haben, denn jetzt im Winter gibt es so wenig Grün.“ Und so wurde es auch gemacht. Auch kamen noch selbstgebackene Plätzen dran und viele Kerzen wurden draufgesteckt. Da freuten sich die Winkelbacher Leute, die zuvor diese Sitte noch nicht mitgemacht hatten. Besonders freuten sich natürlich die Kinder. Sie durften nämlich hernach alle Leckereien abpflücken.

Als aber die Weihnachtszeit vorüber war und die Kerzen ausgebrannt waren, da wurden die bunten Kugeln wieder von den Bäumen abgenommen. Und bald fielen auch die grünen Nadeln von den Zweigen ab, denn in den Stuben war es den Bäumchen viel zu warm geworden.

Und was dann geschah? Die Winkelbacher haben die Tannenbäumchen einfach hinters Haus geworfen. Aber im Frühjahr dann hat das Winkelbacher Paulinchen sich all die Bäume erbeten. Wie freuten sich da die Tännchen, dass sie wieder beisammen waren. Da tanzten die dreißig Tannenbäumchen vor Freude. Gerade wollten sie rufen:

**„Auf nun in die weite Welt.**

**Dazu brauchen wir kein Geld.“,**

da hat das Paulinchen ihnen die trocken Zweige schnell abgeschnitten und vorbei war's mit der weiten Welt.

Was hätte aus ihnen werden können, wenn sie droben in ihrer Heimat bei den Fuchskauten geblieben wären? Große stattliche Tannen hätten sie werden können. Nun aber waren die dreißig Tannenbäumchen zu dreißig langen Bohnenstangen geworden.

Und das waren sie den Sommer über auch. Aber im Herbst dann hat das Paulinchen die Bohnenstangen bis zum nächsten Frühjahr sorgfältig verwahrt. Und es könnte

sein, dass sich heute noch die eine oder andere Bohnenstange in einem der Winkelbacher Häuser befindet. Fragt dort ruhig einmal nach!